

GEISTbewegt!

5-2018

Aktuelles aus dem BFP · Magazin des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR



... und was wir
als Gemeinden
damit zu tun
haben



Fragen an Dr. Susanna Kokkonen

Jerusalem

Dr. Susanna Kokkonen ist Finnin und arbeitet in Jerusalem in Yad Vashem, der bedeutendsten Gedenkstätte der Welt, die an die nationalsozialistische Judenvernichtung erinnert. Sie ist Direktorin der »Christlichen Freunde Yad Vashems« weltweit und Länderdirektorin für Italien und Skandinavien. Sie reist um die Welt, um über Israel, den Holocaust und Antisemitismus zu referieren und schreibt regelmäßig über jüdische und Israel-bezogene Themen.

Bevor sie zu Yad Vashem kam, arbeitete Dr. Susanna Kokkonen beim Europaparlament in Brüssel und als Kulturattachée bei der finnischen Botschaft in Tel Aviv. 2004 promovierte sie an der Hebräischen Universität in Jerusalem im Fach Holocauststudien.

kleine Länder mit relativ großer klassischer Musikszene sind und Israelis sich sehr für andere Kulturen interessieren, haben wir in bilateraler Zusammenarbeit Kulturaustausch, Ausstellungen, öffentliche Lesungen und Musik veranstaltet.

■ **Worum handelt es sich bei den »Christlichen Freunden Yad Vashems«, deren Direktorin du bist?**

Viele Christen betrachten den Holocaust als einzig jüdische Geschichte, und deshalb besuchen sie Yad Vashem, wenn sie in Israel sind, aber es gibt keine weitere Berührung damit. Seit 2006 wendet sich Yad Vashem an Christen, damit diese Freunde und Partner gegen den Antisemitismus und für Bildung den Holocaust betreffend werden können.

Mein persönliches Ziel dabei ist klarzumachen, wie sehr die Tragödie des Holocaust mit mancher christlicher Theologie verknüpft ist und wie nötig es ist, diese zu ändern, um wirkliche Brücken bauen zu können. Dies wäre gemäß Paulus ein „Dienst der Versöhnung“. Solch ein »Christlicher Freund von Yad Vashem« kann jeder sein, der uns unterstützt und mit uns in Kontakt bleiben möchte.

■ **Es war ja nicht immer so, dass bei Yad Vashem auch Christen arbeiten durften. Wie hat sich da die Einstellung gewandelt?**

Es gibt Wendepunkte in der Geschichte seit dem 2. Weltkrieg. Z. B. hat in den 1960er Jahren der Eichmann-Prozess den Holocaust in das öffentliche Interesse gebracht. In den 90ern erlangte der Film „Schindlers Liste“ öffentliche Aufmerksamkeit. Christliche Gruppen wollten bald mehr als nur „ein Museum besuchen“, wenn sie nach Yad Vashem kamen.

2006 bat Yad Vashem die »Internationale Christliche Botschaft« (ICEJ) um Hilfestellung bei der Einrichtung einer neuen Abteilung im Museum, um speziell die christliche Welt anzusprechen. Bald danach kam ich dazu.

■ **In Yad Vashem betreust du christliche Gruppen. Was ist dir dabei besonders wichtig?**

Ich denke, dass Christen begreifen müssen, dass sie auf heiligem Land stehen, wo viele Tränen vergossen wurden und wohin viele Überlebende kommen, weil sie nicht wissen, wo ihre Familienmitglieder beerdigt wurden. In Yad Vashem fühlen sie sich ihren Familien irgendwie näher. Wir müssen auch verstehen – und das sage ich christlichen Besuchern –, dass es die Judäischen Berge sind, wo viele Propheten wandelten und sich danach sehnten, das zu sehen, was wir heute sehen! Die Errichtung des Staates Israel ist verbunden mit dem Holocaust. Wir feiern 2018 nicht nur die Wiedergeburt des Staates, sondern auch den Beitrag der Holocaust-Überlebenden zum Wiederaufbau ihrer alten und neuen Heimat.

■ **Du reist um die Welt, um über Israel, den Holocaust und Antisemitismus zu referieren...**

Meine Aufgabe beinhaltet, in verschiedene Länder zu reisen, um unsere Unterstützer und Freunde zu besuchen. Ich lehre in Kirchen über diese wichtigen Themen, aber auch auf jüdisch-christlichen Veranstaltungen, in Synagogen und Colleges. Es ist eine wunderbare Erfahrung, so vielen Menschen aus unterschiedlichen Denominationen und Kulturen zu begegnen.

■ **Auch das jährliche »Christian Leadership Seminar« in Jerusalem organisierst du. Worum geht es dabei?**

Natürlich können wir nicht jeden einzelnen Christen erreichen. Deshalb fokussieren wir unsere Kräfte auf Leiter (Pastoren, christliche Journalisten etc.), die unsere Botschaft weiter verbreiten können. Seit 2010 laden wir solche Leiter zu einwöchigen Seminaren in Yad Vashem ein. Hunderte Leiter aus der ganzen Welt sind so zu unseren Botschaftern in ihren Gemeinschaften geworden. ►►



►► ■ **Susanna, ihr Finnen seid dafür bekannt, dass ihr viele Missionare entsendet und viele Sprachen spricht. Sechs sind es bei dir?**

Ich spreche Finnisch und Schwedisch, die offiziellen Sprachen Finnlands, zusätzlich auch Englisch, Italienisch, Spanisch und Hebräisch. Deutsch habe ich auch gelernt und finde mich damit in Läden und Restaurants zurecht.

■ **Bist du selbst Jüdin? Oder wie entstand bei dir das Interesse an der Aufarbeitung des Holocaust?**

Ich stamme aus einer christlichen Familie. Besonders meine Großmutter liebte Israel und lehrte mich, die Bibel und das Volk der Bibel zu lieben. Als ich an der Universität Geschichte studierte, interessierte mich zunehmend die große Krise der Humanität, die der Holocaust bedeutet. 1998 erhielt ich ein Stipendium, um an der Hebräischen Universität in Jerusalem zu promovieren.

■ **Was waren deine Aufgaben im Europaparlament?**

Ich betrieb Lobbyismus für Israel als Vertreterin verschiedener christlicher Organisationen. So konnte ich in Zusammenarbeit mit Europa-Parlamentariern israelische Redner hineinbringen. Es war eine sehr interessante Zeit, in der ich viel lernte. In dieser politischen Welt braucht es manchmal einen Bürger der EU, der israelische Sichtweisen vertritt.

■ **Was waren deine Schwerpunkte als Kulturattachée bei der finnischen Botschaft in Tel Aviv?**

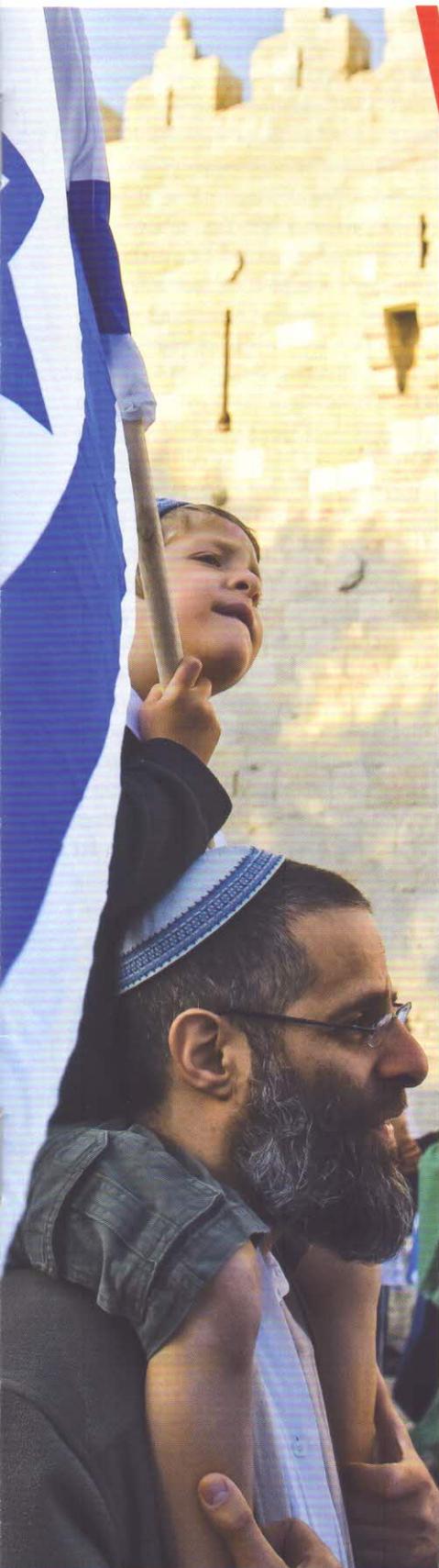
Da sowohl Finnland als auch Israel

→ www.yadvashem.org
→ www.yadvashem.org/friends/desks/christian

Bettina von Bracken,
Musikdiakonin im CCTostedt, stellte die Fragen dieses Interviews.

von Dr. Jürgen Bühler

Jubiläen mit hoch symbolischen Zahlen



Wir befinden uns inmitten eines zwölfmonatigen Zeitabschnitts, der in der Geschichte des modernen Staates Israel einzigartig ist. In diesem Jahreszeitraum begehen wir eine bemerkenswerte Reihe von Jubiläen.

Am Anfang stand die Feier der Wiedervereinigung Jerusalems im Mai 2017. Zwölf Monate später freuen wir uns im Mai 2018 über den 70. Jahrestag der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Israels. Ich kann mich nicht erinnern, dass es jemals zuvor eine solche Häufung von Jubiläen historischer Schlüsselereignisse gab, die mit der Wiederentstehung Israels zu tun haben. Auch für die christliche Gemeinde und die Nationen stellen sie wichtige Meilensteine dar.

Zu diesen Jubiläen gehören:

- ✧ 50 Jahre Wiedervereinigung Israels
- ✧ 70 Jahre UN-Teilungsplan
- ✧ 70 Jahre Unabhängigkeit Israels
- ✧ 100 Jahre Balfour-Erklärung
- ✧ 100 Jahre Befreiung Jerusalems von der osmanischen Herrschaft durch General Edmund Allenby
- ✧ 120 Jahre seit dem ersten Zionistenkongress in Basel, zusammengerufen durch Theodor Herzl
- ✧ 150 Jahre seit Entdeckung der Stadt Davids durch Sir Charles Warren.

Jede dieser Zahlen hat eine biblische Bedeutung.

Fünfzig Jahre – das Jubeljahr

Das biblische Jubeljahr steht am Ende eines Zeitabschnitts von insgesamt 50 Jahren. Laut 3. Mose 25 sollte jedes 50. Jahr ein Jubel- oder Erlassjahr sein. War ein Israelit in schwierige Lebensumstände geraten und musste daher sein Land oder sogar sich selbst in die Sklaverei verkaufen, so verhiess ihm das 50. Jahr nur Gutes. Er erhielt sein gesamtes Erbe und auch seine Freiheit wieder zurück. Es handelt sich tatsächlich um eine Zeit der Gnade und Güte Gottes (Jesaja 60,1ff;

Lukas 4,18ff). Gott segnet dann sein Volk auf einzigartige Weise und stellt es wieder her.

In der Neuzeit hat Jerusalem in den letzten 50, 100 und 150 Jahren eine ganze Reihe dieser Jubeljahre durchlaufen. Sie deuten darauf hin, dass ein göttliches Muster der Wiederherstellung und Freisetzung über dieser Stadt wirksam ist.

Siebzig und 120 Jahre – ein ganzes Leben

Siebzig Jahre symbolisieren in der Bibel eine wichtige Zeitspanne. Moses bezeichnet

70 Jahre als die Untergrenze der menschlichen Lebenserwartung (Psalm 90,10). So lange befand Israel sich im babylonischen Exil. Die Israeliten verbrachten also ein ganzes Leben in der Gefangenschaft.

Dann, nach Ablauf dieser

Zeit, erinnerte Gott sich an seine Verheißung der Wiederherstellung und das jüdische Volk trat seine Rückkehr in die Heimat unter Esra und Nehemia an.

Der Prophet Daniel sah voraus, dass Israel und Jerusalem 70 Wochen bestimmt waren, um ihre göttliche Bestimmung zu erfüllen (Daniel 9,24 ff).

120 Jahre stehen für die Obergrenze der menschlichen Lebenserwartung. Zu Nochs Lebzeiten (1. Mose 6,3) setzte Gott den Menschen diese Lebensdauer fest. Auch Mose starb genau in diesem Alter. Seither hat keine biblische Figur dieses Alter jemals wieder erreicht. So repräsentieren sowohl 70 Jahre (für den Staat Israel) als auch 120 Jahre (für die zionistische Bewegung) eine Zeit der Vollendung und der Errungenschaft.

Das jüdische Jahr

Der jüdische Kalender ist viel älter als der gregorianische. Er zählt die Jahre seit der Erschaffung Adams. Nach jüdischem Verständnis haben sich diese erstaunlichen Jubiläen im jüdischen Jahr 5777 ereignet. Es ging dann an Rosch HaSchana, dem jüdischen Neujahrsfest im September 2017, in das Jahr 5778 über.

*Das biblische
Prinzip des
Jubeljahres ist bis
heute wirksam.*

